

DIE BEDEUTUNG DER SCHULDFRAGE

vom Verfasser des Buches „J'accuse“.

(Nummern 43 und 44, 8. und 12. September 1917).

I.

Man hört neuerdings von manchen Seiten den Gedanken äußern, die Schuldfrage, das heißt die Frage: Wer ist schuldig, den europäischen Krieg herbeigeführt zu haben?, interessiere heute, nach mehr als dreijähriger Kriegsdauer, nicht mehr in demselben Maße wie damals, als mein Anklagebuch erschien. Die Gründe, die man für diese Auffassung vorbringt, sind verschiedene. Die einen — ich möchte sie die Gruppe der *Aufgeklärten* nennen — halten die Schuld der Kaiserkräfte für so klar erwiesen, daß ihnen jede fernere Erörterung überflüssig erscheint. Nun, die Regierungen der kriegführenden Länder selbst sind offenbar anderer Ansicht; sie legen sämtlich — ohne Ausnahme — der Schuldfrage eine so große Wichtigkeit bei, daß sie beständig mit neuen Publikationen diplomatischer Dokumente herauskommen und unausgesetzt durch den Mund der leitenden Minister oder die Feder ihrer Offiziösen die Schuld an dem Kriegsausbruch auf die Gegenseite abzuwälzen suchen. Diesem Redefluß der Regierungen entspricht der Tintenerguß ihrer bezahlten und unbezahlten Lohnschreiber. Die Literatur über die Schuldfrage wächst und wächst, und jede neu herauskommende Tatsache, jede neue Beleuchtung bekannter Tatsachen wird von Publikum und Presse begierig verschlungen, wird von jeder Seite als Anklagematerial zu Lasten der Gegenpartei auszunützen versucht. Die Regierungen also, ebenso wie die Völker, halten die Schuldfrage keineswegs für „überholt“ oder für uninteressant geworden.

Neben der jetzigen Generation aber hat auch die *Geschichte* ein Recht, die Wahrheit über das größte Verbrechen der Weltgeschichte festzustellen. Wer heute die Schuldfrage in wissenschaftlich-dokumentarischer